

Autonomie- und Sezessionsbestrebungen in Nordostindien

Auch mehr als fünf Jahrzehnte nach Erlangung der Unabhängigkeit hat die indische Union noch mit innerstaatlichen Konflikten zu kämpfen, die die Einheit des Staates bedrohen. Diese Unruhen gelangen nur selten an das Licht der (westlichen) Öffentlichkeit. Zwei dieser Konflikte haben jedoch wegen der dortigen Sezessionsbewegungen, der Einmischung fremder Mächte und der geostrategischen Lage eine besondere Brisanz für die Sicherheit der betreffenden Region: der Konflikt um Kaschmir und die Autonomie- und Sezessionsbewegungen in Indiens Nordosten. Von diesen beiden ist der Konflikt um Kaschmir wegen der immer wieder ausbrechenden Kämpfe zwischen indischen und pakistanischen Truppen der bekanntere. Vor allem die Nuklearwaffentests beider Staaten im Sommer 1998 trugen zur „Popularität“ dieses Konflikts in den westlichen Medien bei. Dieser Artikel wird den unbekannteren der beiden Konflikte thematisieren und einen Einblick in die strategisch bedeutsame Region des indischen Nordostens geben. Dabei werden zunächst die laufenden Autonomie- und Sezessionsbestrebungen in vier der dort gelegenen Bundesstaaten hinsichtlich ihrer Ursachen, ihrer Entwicklung und der angewandten Strategien zu ihrer Lösung im Blickpunkt stehen. Abschließend soll auch die außenpolitische Komponente beleuchtet und die Frage beantwortet werden, inwieweit der Nachbarstaat Burma (Myanmar) Einfluss auf das Konfliktgeschehen hat.

Die Konflikte und ihre Ursachen

Ein Blick auf die geografischen Gegebenheiten der Nordostregion zeigt rasch ihre strategische Bedeutung für Indien auf. Der Nordosten hat eine Fläche von 255 083 km² und eine geschätzte Einwohnerzahl von 37 Millionen (Stand 2000), die sehr ungleichmäßig verteilt ist. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung lebt in Assam und Tripura, also in den nördlichen und südlichen Teilen der Region.¹ Der Nordosten Indiens ist vom Rest des Staates praktisch isoliert und nur durch einen schmalen Korridor zwischen den Bundesstaaten Sikkim und Bihar mit ihm verbunden. Der so genannte *Siliguri-Korridor*, landläufig *Chicken's Neck* genannt, ist an seiner breitesten Stelle zirka 150 Kilometer, an seiner engsten gerade einmal 30 Kilometer breit. Durch ihn verlaufen alle Kommunikations- und Transportwege. Jede Bedrohung dieser wichtigen Verbindung hätte ernste Konsequenzen für die Versorgung der dort ansässigen Bevölkerung und für den Nachschub dort stationierter Einheiten. Zusätzlich erschwert aus indischer Sicht die Tatsache, dass der Nordosten bis auf den Korridor von allen Seiten von anderen Staaten – nämlich Bhutan, der Volksrepublik China (Tibet), Burma und Bangladesch – eingeschlossen ist, die Eindämmung der Unruhen in diesen Gebieten. Die verschiedenen Guerillabewegungen können sich schließlich jederzeit durch das Überqueren der langen und unüberwachten Grenzen der Verfolgung durch indische Einheiten entziehen, um später wieder von jenen Ländern aus in die indischen Gebiete „einzusickern“.²

Die Konturen der politisch wie geografisch isolierten Lage der Region entstanden bereits lange vor der indischen Unabhängigkeit während der ostwärtigen Ausbreitung Britisch-

1 Vgl. Subrata K. Mitra, Harihar Bhattacharyya: The Multicultural Challenge. The Post-Colonial State and Subnational Movements in India's Northeast. In: Lidija R. Basta-Fleiner u.a. (Hg.): Rule of Law and Organisation of the State in South Asia. München 2000, S. 113

2 Vgl. Dinesh Kotwal: Instability Parameters in Northeastern India. In: Strategic Analysis, 24, 1, 4/2000, S. 137–149

Indiens. Die von den britischen Kolonialherren gezogenen Grenzen verstärkten die kulturellen und politischen Unterschiede weiter,³ da sie das Gebiet vom restlichen Indien praktisch abtrennten. Als Indien um seine Unabhängigkeit zu kämpfen begann, waren die Stämme im Nordosten Indiens von den Bewegungen im Kernland deshalb weitgehend unbeeinflusst geblieben. Die Grenzstaaten waren somit nicht auf die Unabhängigkeit vorbereitet,⁴ zumal sich die dortige Bevölkerung ethnisch eher mit den ebenfalls t'ai-stämmigen⁵ Völkern Burmas und Thailands verbunden fühlten. In den frühen vierziger Jahren, also noch vor der Unabhängigkeit Indiens, machten sich daher schon separatistische Bestrebungen unter einigen der Stämme bemerkbar. Die indische Regierung hatte es darüber hinaus versäumt, den lokalen oder vielmehr sub-nationalen nationalistischen Tendenzen in der Region von Beginn an entgegenzuwirken. Vielmehr schuf die Regierung in Neu-Delhi durch Vernachlässigung der Region geradezu eine Basis für den aufkeimenden lokalen Nationalismus einzelner Stämme beziehungsweise Volksgruppen, der auf einer gemeinsamen Kultur, Sprache, Rasse beziehungsweise Ethnie und vor allem auf einem entsprechenden Bewusstsein basiert.⁶

Zu diesen eher administrativ bedingten Spannungen kam das Element der Angst vor dem Verlust der eigenen Identität durch Zuwanderung. Nicht zuletzt auch durch den Migrationsdruck aus den angrenzenden Staaten ist der Nordosten eine Region, die durch einen hohen Grad an Diversität soziokultureller Strukturen, Sprachen, Religionen, ethnischer Gruppen, eine große Anzahl von Einwanderern, ökonomische Unterentwicklung und Verarmung gekennzeichnet ist. Es gibt heute mehr als 75 größere Bevölkerungsgruppen und Untergruppen, die etwa 400 verschiedene Sprachen und Dialekte sprechen. Von den knapp 31,3 Millionen Einwohnern der Region leben zirka 4,3 Millionen Menschen in Stämmen.⁷

Die Frage der Identität wird in der Literatur als eine der Hauptursachen für die Unruhen und gewalttätigen Auseinandersetzungen in der Region aufgeführt. Diese Frage betrifft zum einen die Bergvölker im Norden und Süden, die Angst vor der Zerstörung ihrer Kultur und Lebensweise haben und Entwicklung als sekundäres Problem ansehen.⁸ Zum anderen sind die Bundesstaaten Assam und Tripura als Ganzes in der Vergangenheit am stärksten von demografischen Verschiebungen betroffen gewesen, vor allem durch Zuwanderung von Menschen aus Indien wie auch aus benachbarten Staaten. Die meisten Bevölkerungsgruppen haben ihre Wurzeln entweder außerhalb Indiens oder sind aus anderen Teilen des Landes zugewandert. Für die Region um Assam bedeute vor allem der Zustrom aus Bengalen eine Verschiebung der demografischen Gegebenheiten.

Im 19. Jahrhundert lag Assams Reichtum in der Fruchtbarkeit seiner Böden und im Anbau von Tee. Die britische Kolonialverwaltung begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Zuwanderung aus anderen Landesteilen zu fördern, um die zahlenmäßig geringe Arbeiterschicht der Region zu verstärken. Der in jener Zeit überbevölkerte Staat Bengalen bot den Briten eine geeignete Nachschubbasis an Arbeitskräften.⁹ Anfangs wurde die Besiedelung und Entwicklung vormals öder Landstriche als positiver Nebeneffekt der Zuwanderung

3 Vgl. Frank R. Pfetsch (Hg.): Konflikte seit 1945. Bd. Asien, Australien, Ozeanien. Würzburg 1991, S. 18f

4 Vgl. Sreeratha Datta: Northeast Turmoil. Vital Determinants. In: Strategic Analysis, 23, 12, 3/2000, S. 2126f

5 Mit dem apostrophierten Begriff T'ai wird die Ethnie bezeichnet, mit dem nicht apostrophierten Begriff Thai das Staatsvolk Thailands.

6 Vgl. T. B. Subba: Ethnicity, Culture and Nationalism in N. E. India. A Conspectus. In: M. M. Agarwal (Hg.): Ethnicity, Culture and Nationalism in N. E. India. Neu-Delhi 1996

7 Stand 1990. Vgl. Subrata K. Mitra, Harihar Bhattacharyya: a.a.O., S. 114f

8 Jayanta Madhab: Northeast. Crisis of Identity, Security and Underdevelopment. In: Economic and Political Weekly, 34, 6, 1999, S. 320

9 Vgl. Sajal Nag: Roots of Ethnic Conflict. Neu-Delhi 1990, S. 89f

begrüßt. Doch bereits 1931 stellte der Zensusbericht von C. C. Mullan fest, dass nur noch in einem begrenzten Gebiet Assams Einheimische „unter sich“ sein würden, ja sie seien sogar eine „gefährdete Spezies“.¹⁰ Der gravierende Bevölkerungszuwachs zwischen 1901 und 1991 wird im gesamtindischen Vergleich besonders deutlich: Während die Bevölkerung in ganz Indien im oben genannten Zeitraum um durchschnittlich 354 Prozent stieg, wuchs sie in Assam um zirka 676 Prozent, also beinahe um das Doppelte.¹¹ Der Anteil der Assamesisch sprechenden Bevölkerung ging dabei kontinuierlich zurück, verbunden mit einem Anstieg der Bengali sprechenden Bevölkerung. Heute stellt die assamesische Bevölkerung – die Stämme in den Ebenen – nur noch 30 bis 40 Prozent im Vergleich zu ehemals knapp zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Auch die Stämme sahen sich einer zunehmenden Überfremdung ihrer Kultur und Sprache ausgesetzt. In Tripura zum Beispiel machen die Stämme 1991 nur noch einen Anteil von zirka 28 Prozent der Bevölkerung aus, im Gegensatz zu dreißig Jahren früher, als ihr Anteil noch zwei Drittel betrug.¹²

Unterentwicklung

Ein weiterer Faktor der Entstehung von Unruhen und Autonomiebewegungen ist die fehlgeschlagene ökonomische Entwicklung der Region. Zu Beginn der Unabhängigkeit war die Wirtschaft des Nordostens in etwa gleichauf mit den anderen Regionen Britisch-Indiens. Doch die Teilung ließ den Nordosten mit langen Transportwegen zurück, da die kurzen Routen ursprünglich durch Ostbengalen verliefen, das nun als Ostpakistan von Indien abgetrennt war. Somit wurde der Export wie auch der Import von Gütern verteuert. Der schmale Korridor bildet auch heute die einzige und teure Transportverbindung zu den Märkten im übrigen Indien. Auch die Landwirtschaft, der traditionelle Sektor der Region, ist von den Teuerungen betroffen, was die Produktivität der Bauern beeinträchtigt. Trotz der Bedeutung der Landwirtschaft für die Region und für Indien investiert der Staat Assam nur sieben Prozent seines Budgets in diesen Sektor, was die Landwirtschaft stagnieren lässt. Die Unruhen wiederum verhindern Investitionen von außerhalb, obwohl es Rohstoffe wie Öl, Gas und Holz in großen Mengen gibt. Hinzu kommen die unzureichende Infrastruktur sowie ein unzulängliches Bildungswesen, ein schwaches Justizwesen und mangelnde öffentliche Sicherheit, was die ökonomischen Probleme zusätzlich verstärkt. Es gelang weder der Zentralregierung in Neu-Delhi noch der Landesregierung in Assam, den öffentlichen Sektor zu stärken und längerfristige Investitionen einzubringen. Neben finanziellen Gründen sind für das Scheitern von effektiven Reformen zum einen auch Korruption und Misswirtschaft, zum anderen der sozio-ökonomische Widerstand der Bevölkerung gegenüber industriellen Veränderungen ihrer traditionellen sozialen Gesellschaftsstrukturen verantwortlich.¹³ Insgesamt ist die ökonomische Situation trotz massiver Hilfsprogramme aus Neu-Delhi daher immer noch prekär.

Ausbruch der Gewalt

Im Folgenden soll ein Überblick über den Verlauf der Konflikte im Nordosten gegeben werden. Alle Konflikte haben zum einen das Streben nach Unabhängigkeit gemein, zum anderen kooperieren die Konfliktparteien in einigen Staaten untereinander gegen die

10 Vgl. N. S. I. Narahari: Socio-ethnic Conflicts in the Northeast. Four Case Studies. In: Indian Defence Review. 11, 2, 4–6/1996, S. 54. S. Gurudev: Anatomy of Revolt in the North-East India. Neu-Delhi 1996, S. 5

11 Vgl. Dinesh Kotwal: Instability Parameters in Northeastern India, S. 141

12 Vgl. Sreeradha Datta: Northeast Turmoil, S. 2127f

13 Vgl. Jayanta Madhab: a.a.O., S. 321

Zentralregierung und unterhalten zum Teil auch gemeinsame Basen im benachbarten Ausland, etwa in Burma oder Bangladesch.

Assam

Die jüngsten Sezessionsbestrebungen sind Ende der siebziger Jahre im Bundesstaat Assam entstanden, auch wenn die Ursachen – wie so oft – viel weiter zurückreichen. Gerade Assam war von den Einwanderungswellen und späteren Flüchtlingswellen aus Ostpakistan, dem heutigen Bangladesch, über Jahrzehnte hinweg betroffen. Die Assamesen fürchteten daher die Verdrängung ihrer Kultur durch die Bengalen. 1980 waren noch knapp die Hälfte aller Einwohner Assamesen.¹⁴ Die andere Hälfte bestand aus Nichtindern und Einwanderern beziehungsweise Flüchtlingen.¹⁵ Hinzu kamen, wie in den anderen Gebieten auch, die jahrelange wirtschaftliche Vernachlässigung durch Neu-Delhi, die daraus resultierende Arbeitslosigkeit und die entstandenen sozialen Spannungen. Zudem hat Assam seit der Unabhängigkeit Indiens zwei Drittel seines ursprünglichen Territoriums eingebüßt, aus dem sechs neue Bundesstaaten geformt wurden. Dennoch begann sich im Vergleich zu den anderen Unionsgebieten der Widerstand erst spät zu formieren. 1979 entstand die populäre *All Assams Student Union* (AASU), die zum ersten Mal die Forderung nach Ausweisung der Fremden erhob. Außerdem verlangte sie 1980 in einem Memorandum die Streichung der Namen von Fremden aus den Wahllisten.¹⁶ Mit „Fremden“ waren vor allem die Einwanderer und Flüchtlinge aus Bangladesch gemeint, deren Zahl auf zirka 4,3 Millionen geschätzt wurde. Ungefähr zur selben Zeit formierte sich eine militante Bewegung zur Befreiung Assams, die *United Liberation Front of Assam* (ULFA). Die ULFA kämpft vor allem für die Unabhängigkeit Assams von Indien und wirft der Regierung in Neu-Delhi Ausplünderung der natürlichen Ressourcen vor¹⁷.

Bereits 1979 wurden bei Vorbereitungen zu den Wahlen in Assam massive Fälschungen bei der Stimmenregistratur festgestellt, da Tausende illegaler Einwanderer ohne Wahlerlaubnis auf den Listen standen. Noch im selben Jahr sah sich Neu-Delhi nach Ausbruch von Unruhen gezwungen, Assam unter direkte Verwaltung (*President's Rule*) zu stellen. 1981 erfolgte dann die Anwendung des *Armed Forces Special Powers Act* auf fast alle Bezirke Assams. 1983 kam es bei Neuwahlen zu massiven Ausschreitungen zwischen Assamesen und Einwanderern, in deren Verlauf über 3000 Menschen getötet wurden.¹⁸ Die ULFA verbündete sich danach mit dem *National Socialist Council of Nagaland* (NSCN) und erhielt von diesem Unterstützung in Form von Training und Basen in Burma. Die Unionsregierung versuchte nach der Wahlkatastrophe, den Konflikt zu entschärfen und kam mit der AASU 1985 zu einer Einigung. Nach dieser sollten alle nach 1966 eingewanderten Ausländer registriert und abgeschoben und die Grenze hermetisch abgeriegelt werden. Für die anstehenden Wahlen wurde die *Asom Gana Parishad* (AGP) als politische Partei aus den Reihen der AASU gegründet. Die AGP konnte sich bei den anschließenden Wahlen durchsetzen, vermochte es in den folgenden Jahren jedoch nicht, die Einwanderung effektiv einzuschränken oder den Terror der ULFA einzudämmen.¹⁹ 1990 stellte Neu-Delhi den Bundesstaat daher wieder unter seine direkte Kontrolle. Damit verbunden war eine Militäraktion (*Operation Rhino*), die die

14 Als Assamesen zählen hierbei mittlerweile auch bereits integrierte und Assamesisch sprechende Einwanderer.

15 Vgl. V. K. Nayar: *Threat from Within*. Neu-Delhi 1992, S. 112

16 Vgl. ebd., S. 114

17 Vgl. Dinesh Kotwal: *The Contours of Assam Insurgency*. In: *Strategic Analysis*, 24, 12, 3/2000, S. 222f

18 Vgl. Frank R. Pfetsch (Hg.): a.a.O., S. 25

19 Vgl. Dinesh Kotwal: *The Contours of Assam Insurgency*, S. 223

Zerschlagung der ULFA und ihrer Basen zum Ziel hatte. Bei den Wahlen 1991 unterstützte die ULFA insgeheim die antretende Kongresspartei mit dem Versprechen, die Wahlen nicht zu sabotieren. Im Gegenzug erließ die von der Kongresspartei gestellte neue Regierung nach den gewonnenen Wahlen eine Amnestie für bereits inhaftierte oder sich noch ergebende ULFA-Anhänger.²⁰ Dennoch gingen die Auseinandersetzungen zwischen der ULFA und den indischen Behörden unvermindert weiter. Allerdings schien die Unterstützung der Bevölkerung nachzulassen. Gerade die jungen Menschen sind heute immer weniger bereit, sich der Bewegung anzuschließen. Trotz des zunehmenden Verlusts der Basis setzt die ULFA aber weiterhin auf Terror. Ihre ursprünglichen Ziele vermischen sich dabei zusehends mit den Motiven der neuen Mitglieder, die sich nun eher aus dem kriminellen Milieu rekrutieren.

Verschärft wird die Situation durch secessionistische Bewegungen einer weiteren Volksgruppe, der Bodos. Dieser Stamm gehört zu den ältesten Siedlern in Assam. Seit der Unabhängigkeit Indiens fordern sie bessere soziale, politische und wirtschaftliche Bedingungen von der Regierung in Neu-Delhi, da sie sich von den Assamesen ausgebeutet sehen.²¹ 1967 formierte sich die *All Bodo Students Union* (ABSU), um ihre Sache politisch vorzubringen. Die ABSU unterstützte zunächst die Bewegung zur Befreiung von Assam, war dann aber von der Handlungsweise der AGP in den Jahren nach 1985 zutiefst enttäuscht. 1989 entstand die militante Organisation *Bodo Security Force* (BSF), die mit Terroranschlägen für einen unabhängigen Bodo-Staat nördlich des Flusses Brahmaputra kämpft. 1993 unterzeichneten die BSF und die Regierung in Neu-Delhi ein Abkommen, das die Bildung eines *Bodoland Autonomous Council* (BAC) vorsah und somit eine eigene administrative Einheit innerhalb Assams etablierte. Die mittlerweile umorganisierte BSF weigert sich jedoch nach wie vor, den Vertrag anzuerkennen und bekämpft andere Stämme, die in Bodo-dominierten Regionen leben. Da diese in jüngster Zeit begonnen haben zurückzuschlagen,²² muss mit einer weiteren Eskalation dieses Konflikts gerechnet werden.

Nagaland

Der am längsten im Nordosten Indiens schwebende Konflikt ist der Konflikt um das Nagaland. Die dort beheimateten Bergstämme forderten durch ihren Nationalrat (*Naga National Council*, NNC) sofort nach Abzug der Briten 1947 einen eigenen Bundesstaat. Der Gouverneur von Assam war zu einigen Zugeständnissen bereit, die auch vertraglich festgelegt wurden,²³ wies aber die Forderung nach einem eigenen Bundesstaat Nagaland zurück. Die Regierung in Neu-Delhi gliederte stattdessen das Nagaland dem Bundesstaat Assam an. Dies vertiefte die bereits existierenden Spannungen zwischen den Bergstämmen und den Assamesen. Es folgte der Ausbruch von Guerillaaktivitäten, in deren Verlauf die Nagas die völlige Loslösung von Indien verlangten und eine eigene Regierung proklamierten, das *Naga Federal Government* (NFG). Die zunächst noch vereinzelt Guerillaaktionen eskalierten 1954 zu landesweiten bewaffneten Aufständen. Die Zentralregierung in Neu-Delhi erklärte

20 Vgl. Dinesh Kotwal: Dynamics of unending violence in Assam. In: *Strategic Analysis*, 24, 3, 6/2000, S. 608–609. Die Zahlen von Fällen extremistischer Gewalt variieren stark. 1996 gab es 326 Fälle, 415 im Jahr 1997, 716 im Jahr 1998 und 383 im Jahr 1999. 2000 lag die Zahl bei etwa 500, was zeigt, dass die Region weiterhin nicht zur Ruhe kommt. Vgl. auch South Asia Terrorism Portal <<http://www.satp.org/08aprilinternet/graph/Assam/Data-Incidents.htm>>

21 Das Problem lag vor allem darin, dass Gemeinden verschiedener ökonomischer Entwicklungsstadien unter einem politischen System zusammenleben. Die Stämme der Bodo sahen sich in der Landwirtschaft, von der sie vorrangig abhängig sind, durch die Assamesen und Einwanderer schwer benachteiligt. Hinzu kommen ethnische und linguistische Faktoren. Vgl. S. Gurudev: *Anatomy of Revolt in the North-East India*. Neu-Delhi 1996, S. 94f

22 Vgl. South Asia Terrorism Portal. Background of Assam <http://www.satp.org/India/Assam/Backgrounder_Assam.htm>

23 Vgl. V. K. Nayar: a.a.O., S. 177f

daraufhin Teile des Nagalandes zum Unruhegebiet und entsandte Einheiten der Armee. Nach Ausweitung der Unruhen sah sich Neu-Delhi 1956 gezwungen, die gesamte Region um Nagaland zum Unruhegebiet zu erklären. Ein Jahr später unterstellte die indische Bundesregierung das Gebiet ihrer direkten Kontrolle (*President's Rule*) und entsandte weitere Armeeeinheiten in das Gebiet. Mit dem *Armed Special Forces Power Act* erhielten diese Einheiten weit reichende Befugnisse. Es kam in der Folge zu teilweise heftigen Kämpfen, in deren Verlauf bis 1957 über 1000 Nagas und 167 Soldaten ums Leben kamen. Da der Versuch einer gewaltsamen Zerschlagung der Autonomie- und Sezessionsbewegungen insgesamt erfolglos blieb, versuchte die indische Regierung, die verschiedenen aufkeimenden subnationalen Konflikte im Land durch eine Neuordnung der Gebiete und Bundesstaaten zu entschärfen. Das Nagaland wurde daher 1963 aus Assam wieder ausgegliedert und zu einem eigenen Unionsstaat *Naga Pradesh* erklärt. Doch die Kämpfe für eine vollständige Unabhängigkeit gingen weiter. Nach einem befristeten Waffenstillstand in den Jahren 1964 bis 1966 konnte die indische Armee zusammen mit paramilitärischen Einheiten in den folgenden Jahren zunehmend Erfolge gegen die Aufständischen verbuchen, die militärisch immer mehr unter Druck gerieten. In den späten sechziger Jahren verbündeten sich die Nagas daher mit den aufständischen Mizos im Kampf gegen die Zentralregierung. Die Regierung in Neu-Delhi warf beiden Gruppen vor, sich in Ostpakistan ausbilden zu lassen und von dort Nachschub zu erhalten. Trotz aller Rhetorik war sich Neu-Delhi allerdings bewusst, dass ein solcher Konflikt nicht allein militärisch gelöst werden konnte, und bot daher Gespräche an. Diese mündeten 1975 in dem Abkommen von Shillong, in dem das *Naga Federal Government* die Verfassung Indiens anerkannte.

Doch der Konflikt war damit nicht beigelegt, da sich eine Splittergruppe unter der Bezeichnung *National Socialist Council of Nagaland* (NSCN) bildete, die nach Burma fliehen konnte und den Kampf für die Unabhängigkeit weiter fortsetzte.²⁴ 1977 bis 1989 agierte sie mit Unterstützung Chinas aus dem Grenzgebiet Burmas heraus, von wo aus sie das Nagaland infiltrierte und kleinere Überfälle verübte. 1988 kam es nach internen Konflikten zu einer Spaltung in die NSCN-IM und NSCN-K,²⁵ wobei nur die erstere von Bedeutung war. Seit 1990 ist die NSCN-IM aus zweierlei Gründen wieder im Aufwind: Zum einen durch die Involvierung in den Drogenhandel im Nordosten der Region und zum anderen durch den Ausbruch von inneren Unruhen in Kaschmir, die eine Reduzierung indischer Sicherheitskräfte in Nagaland mit sich brachten.²⁶ 1997 kam es nach vorbereitenden Gesprächen zwischen der Regierung in Neu-Delhi und der NSCN-IM schließlich zu einem Waffenstillstand, der später um ein Jahr verlängert wurde. Indessen gehen die Kämpfe zwischen den rivalisierenden Fraktionen der NSCN weiter.

Mizoram

Wie die Nagas forderten auch die Mizos schon früh einen eigenen Staat. Erstmals wurde die Forderung nach einem eigenen Staat namens *Mizoram*, der unter anderem aus den Bergdistrikten *Manipur* und *Tripura* bestehen sollte, im Jahre 1953 erhoben. Zuvor hatte sich die Bevölkerung bei den Wahlen zum indischen Parlament von 1952 für den Verbleib in der indischen Union ausgesprochen. Doch schon die Einführung der assamesischen Sprache in den Schulen der von Mizos bevölkerten Distrikte löste erste Spannungen aus. 1959 forderten die Mizos die Abtrennung Mizorams von Assam und die Schaffung eines eigenen

24 Vom NSCN spaltet sich eine weitere Fraktion ab, die allerdings bedeutungslos bleibt.

25 Die Kürzel stehen für die Anführer der Fraktionen. Der NSCN-IM wird von Muiva und Isaac Swu geführt, der NSCN-K von S. S. Khaplang.

26 Vgl. Bhaskar Sarkar: *Tackling Insurgency and Terrorism*. Neu-Delhi 1998, S. 56f. Frank R. Pfetsch (Hg.): a.a.O., S. 19

Bundesstaats innerhalb der indischen Union. Eine 1960 ausbrechende Hungersnot und die scheinbare Gleichgültigkeit Neu-Delhis im Verbund mit einer allgemein schlechten Wirtschaftslage führte 1961 zur Gründung der *Mizo National Front* (MNF), die 1964 Anspruch auf einen eigenen unabhängigen Staat erhob. Zwei Jahre später begann der bewaffnete Kampf der Mizos, der mit kleineren Unterbrechungen bis 1987 andauerte. Auch hier konnte die indische Regierung zwar Erfolge im Kampf gegen die Aufständischen verbuchen, doch eine dauerhafte Lösung des Konflikts war wie in Nagaland nur auf dem Verhandlungsweg erreichbar. Daher wurde mit dem Gesetz zur Neuordnung des Nordostens von 1972 Mizoram zu einem Unionsstaat erklärt. In den darauffolgenden Wahlen gelangte die 1947 gegründete Partei *Mizo Union* an die Macht. Die MNF kämpfte allerdings weiter, weil es – anders als in Nagaland – versäumt wurde, kapitulierende Kämpfer der MNF in Staats- und Sicherheitsorgane wie die Polizei zu integrieren. Die Verhandlungen zwischen Neu-Delhi und der MNF wurden ebenso fortgesetzt wie die Einsätze der Sicherheitskräfte gegen die Aufständischen. Nach einem gescheiterten Friedensvertrag im Jahre 1980 gelang es 1987 der indischen Regierung unter Rajiv Gandhi, einen relativ stabilen Frieden auszuhandeln. Der bewaffnete Arm der MNF wurde aufgelöst, und es wurden neue Wahlen abgehalten, in denen die Kongresspartei die Mehrheit errang.²⁷ Nach knapp zehn Jahren allerdings beendete ein überwältigender Wahlsieg der MNF und der mit ihr verbündeten *Mizo's People Conference* (MPC) 1998 die Regierung der Kongresspartei. Diese war in der Vergangenheit immer wieder Vorwürfen der Korruption und Misswirtschaft ausgesetzt gewesen.²⁸

Tripura

Einer der am stärksten von der Immigration aus Bangladesch betroffenen Staaten im Nordosten Indiens ist der kleine Bundesstaat Tripura. Auch hier waren die Teeplantagen Auslöser für die große Zahl an Einwanderern aus dem heutigen Bangladesch. Besonders nach der Teilung Indiens kamen Wellen von Einwanderern aus dem neuen Ostpakistan. Land, das zuvor für die Stämme reserviert worden war, musste an die Einwanderer und Flüchtlinge verteilt werden. Ebenso verhielt es sich mit der Wirtschaft, die bald von Bengalen dominiert wurde. 1967 wurde daher die politische Partei *Tripura Upajati Juba Samity* (TUJS) gegründet, um die Rechte der Stämme wahrzunehmen. Die Gründung der MNF in Mizoram ermutigte die Stämme in Tripura, den Kampf gegen die Fremden ebenfalls aufzunehmen. 1978 formierte sich die *Tripura National Volunteers* (TNV) und begann mit Angriffen auf Einwanderer und Sicherheitspersonal. Ihr Ziel war die Schaffung autonomer Bezirke. In den ausbrechenden Unruhen kamen zu Beginn über 1 800 Menschen ums Leben und erst das Eingreifen der Armee konnte die Ordnung wiederherstellen.²⁹ 1982 kam es zur Wahl des ersten *Autonomous District Council*, der alle fünf Jahre gewählt wird und seitdem zum festen Bestandteil Tripuras geworden ist. Trotz dieses Erfolges, der den Stämmen eine gewisse Autonomie zubilligt, gingen die Unruhen weiter. 1988 erklärte sich die TNV in einer Vereinbarung mit der Regierung zwar bereit, den Kampf einzustellen, doch die Misswirtschaft der Kongresspartei Ende der achtziger Jahre bis in die neunziger Jahre ließ die Unruhen wieder aufflammen. 1989 nahm eine weitere Gruppe, die *National Liberation Front of Tripura* (NLFT) den Kampf für ein unabhängiges Tripura auf. Im Mai 2000 gewann die *Indigenous People's Front of Tripura* (IPFT) die Wahlen zum ADC. Diese Partei soll

27 Vgl. Bhaskar Sarkar: a.a.O., S. 61–63. V. K. Nayar: a.a.O., S. 184. Frank R. Pfetsch (Hg.): a.a.O., S. 24f

28 Vgl. The Frontline, 15, 25, 5–18.12.1998 <<http://www.frontlineonline.com/fl1525/15250220.htm>>

29 Vgl. N. S. I. Narahari: a.a.O., S. 57

Berichten zufolge angeblich von der NLFT unterstützt werden, was ein alarmierendes Signal für das Erstarren der secessionistischen Bestrebungen wäre.³⁰

Manipur

Der Konflikt in Nagaland hatte auch Auswirkungen auf das zwischen Nagaland und Mizoram liegende Manipur. Dort gab es schon früh Spannungen zwischen den Bergstämmen und den Meitheis, der Bevölkerung aus dem Tal, da die Stämme bestimmte Vorzüge bei der Arbeitsverteilung und beim Schutz von Land genießen. Als Manipur 1972 zu einem vollwertigen Bundesstaat wurde, waren die Ressentiments unter den Volksgruppen über ein kontrollierbares Maß gewachsen, denn die Meitheis fühlten sich trotz ihrer Hindu-Zugehörigkeit von Neu-Delhi ökonomisch und politisch vernachlässigt. Bereits in den fünfziger Jahren hatten sich die Meitheis auf ihre pan-mongolische Identität berufen und eine Bewegung gegründet. Doch erst 1980 begannen die Unruhen voll auszubrechen. Die anscheinend recht effektiven Aufstände im Nagaland führten hier offenbar zu einem Nachahmereffekt.³¹ Neu-Delhi sah sich gezwungen, den Staat 1980 unter den *Armed Special Forces Power Act* zu stellen. Obwohl die indische Armee die Aufstände verhältnismäßig schnell unter Kontrolle bringen konnte, gibt es wohl keinen anderen Staat im Nordosten, in dem so viele kleine Splittergruppen agieren. Die zahlenmäßige Stärke dieser Gruppen liegt lediglich zwischen 60 und 300 Personen. Dennoch stellen sie einen ständigen Unruhefaktor dar.³² Eine der bedeutsameren Gruppen ist hier die NSCM-M aus Nagaland, die für ein unabhängiges und erweitertes Nagaland eintritt. Daneben existiert eine Reihe kommunistisch motivierter Gruppen wie die *People's Liberation Army* (an China angelehnt) oder die *Kanglupak Communist Party*. Heute werden die Unruhen durch die Machenschaften der lokalen Politiker verschärft, da diese zum Teil insgeheim die aufständischen Gruppen decken, um im Gegenzug ihrerseits unterstützt zu werden.

Das Konfliktpotential in Manipur liegt im Moment weniger in den Auseinandersetzungen der verschiedenen Gruppen mit der Regierung in Neu-Delhi, sondern in den Kämpfen einzelner Volksgruppen untereinander³³. Diese Kämpfe gehen in letzter Zeit weniger auf ethnische oder kulturelle Spannungen zurück, sondern auf den in der Region immer mehr an Bedeutung gewinnenden Drogenhandel.

Kontrolle der Gewalt?

All diese Konflikte zeigen deutlich die Bereitschaft zur und auch das Ausmaß der Gewalt in der Region. Insgesamt finden dort im Verhältnis zu den anderen Teilen Indiens die meisten politisch motivierten Gewalttaten statt. Der Bericht des indischen *Ministry of Home Affairs* zeigt für die Jahre 1997 bis 1999 eine beeindruckende Zahl extremistischer Vorfälle und getöteter Personen. Vergleicht man diese mit Zahlen aus den Jahren 1958 bis 1993, stellt man besonders in den Staaten Assam und Tripura einen generellen Anstieg der Gewalt fest. Trotz verschiedener Maßnahmen im politischen, sozialökonomischen und militärischen Bereich ist es der indischen Regierung bislang nicht gelungen, die Gewalt in diesen Staaten vollständig einzudämmen.

30 Vgl. Wasbir Hussain: Demographic Invasion. Anxiety and Anger in India's Northeast. In: South Asia Terrorism Portal. Faultlines Series, 7, S. 119f <http://www.satp.org/faultlines/Faultlines%207/Wasbir_Hussain.pdf>

31 Vgl. N. S. I. Narahari: a.a.O., S. 55f

32 Vgl. Bhaskar Sarkar: a.a.O., S. 63

33 Vgl. N. S. I. Narahari: a.a.O., S. 55f

Tabelle 1: Gewalt im Nordosten Indiens 1997 bis 1999

Jahr	Assam			Nagaland			Manipur			Tripura		
	97	98	99	97	98	99	97	98	99	97	98	99
Vorfälle	427	735	447	380	202	294	425	255	281	303	568	614
Getötete Extremisten	167	180	212	206	69	118	151	95	78	17	26	22
Verhaftete Extremisten	587	742	812	129	64	39	435	267	142	154	399	335
Getötetes Sicherheitspersonal	85	72	77	38	14	4	111	62	64	50	25	41
Getötete Zivilisten	285	531	214	97	26	26	233	87	89	220	229	240
Jahr	Meghalaya			Mizoram			Arunachal Pradesh			Gesamt		
	97	98	99	97	98	99	97	98	99	97	98	99
Vorfälle	14	16	52	1	-	2	10	2	9	1560	1778	1699
Getötete Extremisten	5	1	9	-	-	-	-	3	-	546	374	439
Verhaftete Extremisten	5	3	85	-	-	-	13	10	-	1323	1485	1413
Getötetes Sicherheitspersonal	-	9	14	4	-	5	1	-	-	289	182	205
Getötete Zivilisten	3	6	11	-	-	2	9	2	2	847	881	584

Jahresbericht des Ministry of Home Affairs <<http://mha.nic.in/ch5.html>>

Tabelle 2: Unruhen im Nordosten Indiens 1958 bis 1993

Jahr	Assam	Nagaland	Manipur	Tripura	Meghalaya	Mizoram	Arunachal Pradesh
1958	1163	01	25	105	*		
1968	3126	47	180	428			
1969	4192	29	240	326			
1971	3154	28	1052	286			
1972	3054	31	176	250	33		
1974	3971	52	190	250	66	03	01
1975	3738	80	193	159	80	00	05
1977	3738	40	181	309	98	07	07
1978	4653	31	186	458	141	07	13
1981	5807	37	168	416	160	01	18
1982	6042	60	190	446	88	02	18
1987	4385	60	116	561	74	01	09
1988	4748	25	108	576	73	03	16
1990	4804	24	147	539	49	00	33
1991	4045	19	132	516	41	00	17
1992	4763	21	128	344	102	00	19
1993	4462	25	112	440	56	03	19

* leere Felder: Staaten waren zum relevanten Zeitpunkt noch nicht vorhanden. Aus: Subrata K. Mitra,

Harihar Bhattacharyya: The Multicultural Challenge. The Post-Colonial State and Subnational Movements in India's Northeast. In: Lidija R. Basta-Fleiner u.a. (Hg.): Rule of Law and Organisation of the State in South Asia. München 2000, S. 98

Um Recht und Ordnung in dieser unruhigen Region aufrechtzuerhalten, war es wiederholt notwendig, paramilitärische Einheiten sowie Einheiten der indischen Armee einzusetzen.

Tabelle 3: Stärke der im Nordosten stationierten Polizeieinheiten (Stand 1999)

Staat	Polizei-Stationen	Civil Police (Schutzpolizei)	Armed Police (Bereitschaftspolizei)	Gesamt	Indische Reserve-Bataillone
Arunachal Pradesh	66	2,987	2,913	5,966	2
Assam	240	22,977	30,946	54,163	4
Manipur	57	4,743	9,241	14,041	2
Meghalaya	26	5,955	2,626	8,607	1
Mizoram	31	2,948	3,852	6,831	1
Nagaland	45	7,367	9,020	16,432	1
Tripura	44	7,786	4,596	12,426	2
Gesamt	509	54,763	63,194	118,466	13

Aus: South Asia Terrorism Portal <<http://www.satp.org/08aprilinternet/graph/North-east/Data-SF.htm>>

Neben der Polizei und paramilitärischen Einheiten ist die indische Armee wiederholt zum Einsatz gekommen. Die Armee war an Antiaufwuhreinsätzen unter anderem in Nagaland (1954–74), in Mizoram (1965–67), in Mizoram und Tripura (1971) und in Assam (Operation Rhino, 1991) beteiligt.³⁴ Darüber hinaus ist sie in den betroffenen Gebieten ständig präsent. Das Eingreifen der Armee und anderer Sicherheitskräfte basiert auf einer Reihe vorangegangener legislativer Maßnahmen, die eine rasche Kontrolle der Unruhen ermöglichen sollte. Der *Armed Special Forces Power Act* von 1956 wurde als direkte Antwort auf die Unruhen im Nagaland verabschiedet. Die Regierung kann demnach einen Bezirk oder einen Staat zu einem Unruhegebiet erklären. Das Gesetz gibt den Sicherheitskräften weit reichende Befugnisse, es erlaubt ihnen zum Beispiel das Schießen auf Verdächtige bereits bei geringem Vergehen und Verhaftungen ohne Haftbefehl. Kritik von Menschenrechtsorganisationen wird dabei an den oftmals vagen Einsatzregeln und Definitionen geübt. Der *National Security Act* von 1980 wiederum ermächtigt Sicherheitskräfte, Verdächtige ohne Haftbefehl für sechs Monate zu inhaftieren.³⁵ Eines der umstrittensten Gesetze ist der *Terrorist and Disruptive Activities (Prevention) Act (TADA)* von 1987, der 1995 nicht wieder erneuert wurde. Auf dessen Grundlage sind Tausende von Menschen ohne Gerichtsverfahren auf unbestimmte Zeit inhaftiert worden.³⁶ Ein neues Gesetz, der *Prevention of Terrorism Act*, soll den TADA ersetzen und dabei einige Möglichkeiten des immer wieder kritisierten Missbrauchs verhindern beziehungsweise einschränken. Ein solches Gesetz wird von der indischen Regierung trotz Kritik aus den Lagern von Menschenrechtsorganisationen immer noch als notwendig erachtet, um den

34 Vgl. Jaswant Singh: Defending India, Neu-Delhi 1999, S. 142

35 Vgl. Stephen P. Cohen: The Military and the Indian Democracy. In: Atul Kohli (Hg.): India's Democracy. Princeton 1988, S. 55f

36 Vgl. Amnesty International Report 2000. Berichtszeitraum 1–12/1999

Terrorismus im Nordosten wie auch anderswo wirkungsvoll bekämpfen zu können.³⁷ Zurzeit sind rund neunzig- bis einhunderttausend Mann der indischen Armee plus 25 bis 30 Bataillone der paramilitärischen *Assam Rifles* und der *Border Security Force* im Nordosten stationiert.³⁸

Der Einsatz der Sicherheitskräfte unter diesen Voraussetzungen hat in der Region für Protest gesorgt. Immer wieder gibt es Berichte von willkürlicher Gewalt, von Folter und Verschleppung. In Staaten wie Nagaland und Manipur hat sich über die Jahre eine Art Militärregierung etabliert, Soldaten und Sicherheitspersonal auf den Straßen gehören zum Alltag. Der Einsatz der Armee über so viele Jahre hinweg wird mittlerweile selbst als Gefahr für die innere Einheit und die Werte der indischen Demokratie gesehen.³⁹ Die Konflikte lassen sich durch den Einsatz militärischer Gewalt allerdings nicht lösen, höchstens eindämmen. Die indische Regierung hat daher immer auch mit politischen Mitteln versucht, die Konflikte und damit die Gewalt zu lösen. Hierfür gab es mehrere Ansätze: Einer war das Gesetz zur Neuordnung des Nordostens von 1972, nach dem die sieben Staaten heute gegliedert sind. Die Abtrennung von Gebieten aus dem Staat Assam wurde als eine Möglichkeit gesehen, Gruppen wie den Nagas und den Stämmen Tripuras einen gewissen Grad an Autonomie als Bundesstaaten unter Einbeziehung in die indische Verfassung zu geben. Daneben gibt es eine Reihe von Verträgen, die mit den einzelnen Stämmen geschlossen wurden, um spezifische Probleme anzugehen.

Tabelle 4: Verträge der Regierung mit Stämmen/Volksgruppen im Nordosten Indiens

Vertragsname/Ort der Unterzeichnung	Beteiligte Gruppen	Datum
Naga-Akbar Hydari, Kohima Nagaland	Naga-Stämme Gouverneur von Assam	28. Juni 1947
16-Punkte-Abkommen, Neu-Delhi	Naga People's Covention Indische Regierung	28. Juli 1960
Shillong-Abkommen, Shillong, Meghalaya.	Im Untergrund operierende Nagas Indische Regierung	11. November 1975
Zusatz zum Shillong Abkommen, Shillong	Naga-Stämme Gouverneur von Assam	5. Januar 1976
Memorandum of Settlement: Foreigner's Issue, Neu-Delhi	Assam Students Union Indische Regierung Regierung von Assam.	15. August 1985
Mizo Abkommen, Neu-Delhi	Mizo National Front Indische Regierung Regierung von Assam.	30. Juni 1986
Tripura National Volunteers (TNV Accord, Neu-Delhi)	TNV (Stammesorganisation) Indische Regierung Regierung von Tripura	12. August 1988
Bodo Abkommen, Guwahati, Assam	Bodo Students Union Indische Regierung	20. Februar 1993

37 Vgl. Indian Express (Bombay), 28.4.2000

38 Vgl. Jane's Intelligence Review, 12, 6, 6/2000 (Cd-Rom-Ausgabe). Jane's Defence Magazines Library, 10.3.2001

39 Vgl. The Hindu (Madras), 22.5.1997. K. S. Subramaniam: Tribal Insurgency in the North-East. Analysis and Policy. In: Indian Defence Review, 11, 1, 1-3/1996, S. 42

	Regierung von Assam	
Fünf Punkte Abkommen, Aizwal, Mizoram	Hmar People's Covention Regierun von Mizoram	29. September 1993
Memorandum of Settlement, Agartala, Tripura	All Tripura Tigers Force Regierung von Tripura	23. August 1993

Aus: Subrata K. Mitra, Harihar Bhattacharyya: a.a.O., S. 119

Diese Abkommen haben sicherlich dazu beigetragen, die Situation in den Gebieten zu entspannen. Dennoch ist die Gewalt nicht beendet worden. Ein Faktor sind die Splittergruppen, die sich nicht an die Verträge halten, wie zum Beispiel die NSCN-K in Nagaland. Hinzu kommt das Problem des Drogenschmuggels, das eine neue Front inmitten der instabilen Region eröffnet hat. Und nicht zuletzt gibt es noch die externen Verknüpfungen mit den inneren Konflikten, auf die nun anhand des Beispiels Burma noch eingegangen wird.

Die Rolle Burmas

Wie gezeigt, kamen große Teile der Bevölkerung der Region aus den Nachbarländern China, Burma, Nepal und Bangladesch. Viele der Ethnien haben mehr mit den Menschen in den angrenzenden Ländern gemeinsam als mit denen in ihrem eigenen Staat oder auch Bezirk. Die Nagas, Mizos und Meitheis haben in der Vergangenheit immer wieder die Grenzen zu Burma überschritten, um Nachschublager und Ausbildungszentren zu errichten. Auf der anderen Seite haben burmesische Rebellen, die gegen die Regierung kämpfen, Zuflucht in Manipur und Mizoram gefunden. Burma ist aus zweierlei Gründen für Indien strategisch gesehen ein wichtiges Nachbarland: Einmal wegen des wachsenden Einflusses der Volksrepublik China auf Burma und zweitens wegen dem zunehmenden Drogenhandel an der burmesisch-indischen Grenze. Drogenanbau ist im Nordosten keine neue Erfindung der Guerillabewegungen. Die Bergstämme in Arunachal Pradesh und in Nagaland an der Grenze zu Burma haben Opium für den lokalen Verzehr und für medizinische Zwecke schon in der Kolonialzeit angebaut. Doch in den letzten fünfzehn Jahren sind die Gebiete um Manipur, Nagaland und Assam zu einer Transitverbindung für Drogenschmuggler geworden. Die verschärften Kontrollen um das berühmte „Goldene Dreieck“ des Drogenhandels in Südostasien sowie eine entstehende Nachfrage innerhalb der aufstrebenden indischen Mittelklasse brachte die dortigen Drogenbarone dazu, nach neuen Routen zu suchen. Die Region um den Nordosten mit seinen Grenzen zu Burma bietet hier eine effektive Alternative. Der dicht bewaldete Nordwesten Burmas macht es den Drogenschmugglern einfach, große Mengen an Heroin und anderen Drogen über die Grenze in den Nordosten Indiens und in andere Landesteile zu schmuggeln. Die ULFA aus Assam und die NSCN aus Nagaland sind bereits in das lukrative Drogengeschäft eingestiegen. Der Handel zeigt gravierende Auswirkungen auf die Bevölkerung der Region, in der es immer mehr Abhängige gibt.⁴⁰

Eine weitere Komponente sind neben der Finanzierung der Aufständischen und der immer schneller wachsenden Abhängigkeit der einheimischen Bevölkerung die Kämpfe einzelner Gruppen untereinander. Der Konflikt zwischen den Nagas und den Kukis, einer Volksgruppe in Nagaland, die ursprünglich aus Burma eingewandert war, ist inzwischen zu einem Kampf um Anbaufelder für Drogen und wichtige Grenzorte für den Drogenschmuggel geworden. Der einst aus primär ethnisch-kulturellen Gründen geführte Kampf ist zu einer Auseinandersetzung um Transportwege und Absatzmärkte geworden, die mit verbissener

40 Vgl. S. Gurudev: a.a.O., S. 89f

Härte geführt wird.⁴¹ Den Handel zu unterbinden, gestaltet sich für die indische Regierung nicht einfach, da lokale Behörden oftmals mit den Kurieren zusammenarbeiten und im Falle Burmas die indische Regierung auf nachbarschaftliche Kooperation angewiesen ist. Burmesische Gruppen wie die *Kachin Independent Army* (KIA) und die *Communist Party of Burma* haben diverse Verbindungen zu der ULFA und der NSCN geschaffen und betreiben einen prosperierenden Handel auf beiden Seiten der Grenze.⁴² Es gibt sogar Berichte, nach denen die KIA in Thailand für die NSCN Waffen kauft.

Auch wenn die burmesische Regierung versichert, gegen den Drogenhandel vorzugehen, kann die Effizienz solcher Maßnahmen bezweifelt werden. Vereinzelt Aktionen richten sich gegen Basen der NSCN und andere Gruppen, doch über deren Wirkung wird nur wenig bekannt.⁴³ Thailändischen Berichten zufolge finanziert sich die burmesische Armee mittlerweile zu einem beträchtlichen Teil aus dem Drogenhandel. Das rasche Aufbringen von Geldmitteln ist ein Garant für eine ebenso rasche Beförderung innerhalb der Armee.⁴⁴ In jüngster Zeit bemühen sich beide Staaten aber, den Schmuggel verstärkt gemeinsam zu bekämpfen. Im Februar dieses Jahres berieten der indische Außenminister Jaswant Singh und der Chef der burmesischen Militärregierung, General Than Shwe, über Verbesserungen in der Kooperation bei der Bekämpfung von Aufständischen auf beiden Seiten der Grenze.⁴⁵

Indien ist zusehends auch über die Rolle der Volksrepublik China und ihren Einfluss auf Burma besorgt. Seit September 1988, als die *Thatmadaw*, das burmesische Militär, die demokratischen Reformbewegungen gewaltsam niederschlug, hat Burma sich immer mehr China angenähert. Seitdem liefert China Burma militärische Ausrüstung aller Art in Milliardenhöhe, von der ein Großteil an der indisch-burmesischen Grenze stationiert ist.⁴⁶ China hat außerdem Zugang zu burmesischen Marinebasen erhalten, was die indische Marine zurzeit allerdings nur mäßig beunruhigt.⁴⁷ Der Kampf gegen die Rebellen in Burma hat Tausende von Flüchtlingen nach Bangladesch und auch nach Indien getrieben, was das Einwandererproblem im Nordosten Indiens weiter verschärft.⁴⁸ Erst wenn es Indien gelingt, Burma für eine effektive Bekämpfung des Drogenanbaus im eigenen Land zu gewinnen, um damit die Finanzierung und Ausrüstung aufständischer Gruppen zu unterbinden, hat Indien eine realistische Chance, die Gewalt an der Grenze einzudämmen.

Ausblick

Für Indien bleibt die Region nach wie vor ein Unruheherd, der jederzeit wieder an Intensität gewinnen kann. Die bestehenden ethnischen Konflikte zwischen den Stämmen und den Einwanderern, aber auch zwischen den Stämmen untereinander, sind nach wie vor präsent. Auch wenn die Schaffung neuer Bundesstaaten aus Teilen Assams die Lage entspannt hat, ist eine weitere „Balkanisierung“ durchaus noch möglich. Die indische Strategie besteht darin,

41 Vgl. N. S. I. Narahari: a.a.O., S. 56

42 Vgl. Sreeratha Datta: Security of India's Northeast. External Linkages. In: Strategic Analysis, 24, 8, 11/2000, S. 1506f

43 Vgl. BBC World News South Asia, 1.11.2000
<http://news.bbc.co.uk/hi/english/world/south_asia/newsid_1001000/1001820.stm>

44 Vgl. Jane's Intelligence Review, 5, 10/1998 (Cd-Rom.-Ausgabe). Vgl. Jane's Defence Magazines Library, 10.3.2001

45 Vgl. BBC World News South Asia, 15.2.2001 <http://news.bbc.co.uk/hi/english/world/asia-pacific/newsid_1170000/1170667.stm>

46 Vgl. Jane's Intelligence Review, 9, 7/1997 (Cd-Rom.-Ausgabe). Vgl. Jane's Defence Magazines Library, 10.3.2001

47 So die Ergebnisse der Feldforschungen von Peter Lehr und Maike Tuchner in Indien im August/September 2000 anlässlich des Forschungsprojekts Maritime Sicherheit im Indischen Ozean.

48 Vgl. Mohan J Malik: Myanmar's Role in Regional Security. Pawn or Pivot? In: Contemporary Southeast Asia, 19, 1, 6/1997, S. 54f

den einzelnen Gruppen – wenn möglich – durch neue föderale Strukturen Autonomie zu gewähren, so wie beispielsweise in Bihar, Madhya Pradesh und Uttar Pradesh. Auch die *Autonomous District Councils* in Tripura sind ein Beispiel, wie sich selbst verwaltende Distrikte quasi einen eigenen Staat im Staat bilden. Die Strategie, subnationalistische Bewegungen durch Schaffung weiterer föderaler Einheiten zu befriedigen, hat sich im Nordosten bislang bewährt. Auf der anderen Seite muss die Zentralregierung der bestehenden ökonomischen Unterentwicklung und der Korruption und Misswirtschaft in der Region entgegenwirken. Die Arbeitslosigkeit ist hoch und viele Menschen sind ohne Perspektive. Wie im Falle Assams ist allerdings festzustellen, dass viele Menschen der politischen Gewalt überdrüssig geworden sind. Die Bevölkerung ist auch bei Unterstützung dieser Gruppierungen für ein Ende der Gewalt. Hier besteht noch Handlungsbedarf, gerade was den Einsatz der Armee angeht, der von vielen Menschen durch Machtmissbrauch und Willkür mittlerweile als nicht weniger bedrohlich empfunden wird als der Terror selbst. Neben Kaschmir ist der Nordosten mit Sicherheit die innenpolitische Herausforderung der nächsten Jahrzehnte.

Prof. Dr. Subrata K. Mitra
Leiter der Abteilung Politische Wissenschaft Südasiens
an der Universität Heidelberg

Mag. Hendrick Lehmann
Wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung Politische Wissenschaft
Südasiens an der Universität Heidelberg

Mag. Peter Lehr
Wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung Politische Wissenschaft
Südasiens an der Universität Heidelberg